

einem Punkte waren alle Fratres unerbittlich: man musste arbeiten. Wer es nicht konnte, dem brachten sie es bei. Wer nicht wollte, bekam ernstliche Schwierigkeiten mit den Lehrern. Sie konnten einem armen Sünder das Leben recht sauer machen. Im schlimmsten Falle «flog» er, oder er wurde «gespickt», wie die Fachausdrücke hiessen. Wir durften uns auch getrost mit unserem Schulsack made in Liechtenstein zeigen, als wir auf die Hochschule kamen.

Nur eine Ausnahme ist mir bekannt. Ein alter deutscher Studienrat im Ruhestand erteilte uns in Ermangelung geeigneter Lehrkräfte Italienischunterricht.

«Ihr kennt ruhig das Bichlein benützen!» sagte er, als es zur Prüfung ging. Wir benützten es. Die Prüfung war ein voller Erfolg. Gott hab' den Guten selig; wir haben ihn nie ernstgenommen.

Frater Adalbert, seines Zeichens Germanist, führte uns mit deutscher Gründlichkeit in die Geheimnisse der Muttersprache ein. Es schien sein Ehrgeiz zu sein, uns ebenfalls zu Germanisten zu machen. Damals wusste ich eine ganze Menge über Lautverschiebungen und Ablautreihen. Von sehr zurückhaltendem, eher melancholischem Wesen war er wegen seines Sarkasmus gefürchtet und bewundert. Wir durchschauten ihn nie ganz. Einst hielt er mir eine Rede, die in drei Sätzen bestand: «Einzelne Lehrer haben gesagt, dass du ein fleissiger Schüler seist. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliessen. Wir haben das Kriegsbeil ausgegraben!»

Das sprach er, die Augen halb geschlossen, die Mundwinkel nach unten gezogen, seine rechte Hand am Kinn, gleichsam einen imaginären Bart haltend. Für einige Zeit war ich erledigt. Ich war Luft für ihn, er übersah mich. Es ging jeweils lange, bis er vom guten Willen des Gemassregelten überzeugt, sein berüchtigtes Kriegsbeil wieder eingrub.

Unvergesslich bleibt mir die Art, wie uns Frater Georg selig in der 7. Klasse überlegen und gewandt Philosophie-Unterricht erteilte. Er erwartete Mitarbeit und Auseinandersetzung mit den Problemen und reagierte heftig, wenn wir infolge geistiger Trägheit dem Höhenflug seiner Gedanken nicht folgen konnten. Ganz einmalig, aber sehr wirksam war seine Methode, uns zu erledigen, wenn seine geistreichen Erklärungen das bekannte Brett vor unseren Köpfen nicht zu durchdringen vermochten. Hatte die Borniertheit des Schülers einen bestimmten Grad erreicht, dann hörte er auf zu reden, zog langsam und deutlich hörbar den Atem tief durch die Nase ein, legte die Hand quer über den Mund, als wolle er das, was jetzt komme, vor unberufenen Ohren verbergen, und sprach im Flüstertone, aber selbstverständlich für die ganze Klasse hörbar, nachsichtig lächelnd nur ein Wort: «Trottel!» Die Diskussion war geschlossen.

Diese Geste imponierte uns gewaltig. Die schräg über das Gesicht gehaltene Hand diente unter Eingeweihten längere Zeit als Gruss und wird heute noch verstanden.

Wir hatten ein persönliches, fast freundschaftliches Verhältnis zu unseren Lehrern.